

Geflügelte Wahrheiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreiber
Und habe in mancher Schlacht
Dem eidgenössischen Schoppen
Den friedlichen Garaus gemacht.

Denn damals konnt' noch vertragen
Der Wehrmann ein recht Glas Wein,
Rieß Kaffee und Thee den Weibern,
Seht soll es umgekehrt sein!

Der pfiffige Kriegsminister,
Er erntet bei Kaffee und Thee
Das Lob un'rer Abkhinenten
Für solche — Generalidee!



Auch ein Sport.

Pfarrer: „Wie geht's de jetze euem Sohn, dem Veterinär?“

Vater: „Ho dem gehts jetzt ausgezeichnet, de het jetzt der best Record im Staatsegame mache.“

Pfarrer: „Warum nit gar, dä ist ja drei Mal düregafälle im Staatsegame u de isch's de überhaupt fertig.“

Vater: „Jä wohl, d'r Paul isch allerdings 3 Mal dür s'Examesieb schier gar ohni a'zrüehre, aber will er vo jeher geng ane ganz bsunderbari Berückichtigung isch g'wohnet gsi, so het er für nes vierte Mal petitioniert u me het ihm's bewilliget u das Mal isch er du endlich diche gnue gsi und im Sieb blibe. Drum het er jetzt d'r best Record im Staatsegame mache, er het 4 Mal drei schöme, das soll ihm eine nache mache.“

Pfarrer: „So, so; he nu, da gratulieren i, adieu.“ (Für sich, im Abgehen): „Aber da weit i jetzt o lieber es Rhinogeros si, als e Chue.“

Oberst Berlinger †.

Ach! immer seltener in unserm Lande
Wird uns der alte, bied're Männerschlag:
Mit Wehmut blicken wir von Grabes Rande
Dem guten Mann, dem starken Führer nach.
Im Rat, im Feld warst fern Du jedem Lande
Wo Dir Helvetiens Wohl am Herzen lag.
Uns war — in Deinem wackern Lebenslaufe —
Beruhigung Dein Griff am Degenknaufe.

Unfehlbarkeit auf Umwegen.

„Ach — Kindermann, habe hier eine Randbemerkung „dem pp. Glase-
napp zu eröffnen u. s. w. in Steilschrift machen müssen, weil der Altenrand
zu schmal war — schreibe ganz hübsch so — so steil und — sagen Sie mal, was
bedeutet solche Schrift nach der — äh — äh —“

„Serenissimus meinen nach der Graphologie —“

„Ganz recht ja — also?“

„Nach der Graphologie bedeutet Allerhöchst dero Steilschrift objektives Er-
kennen und Beharrlichkeit, das so Erkannte mit festem Willen durchzuführen.“

„So so.“

(Nach einer langen Pause.)

„Na — äh Kindermann, sagen Sie mal — bei so'ner Schrift wäre da
also mein Wille immer der rechte?“

„Unfehlbar!“

„Hm — und ich wäre berechtigt, denselben mit unbefangenen Troste
inner durchzusehen?“

„Logischerweise —“

„So — na, dann werde ich ab dato immer unfehlbar steil schreiben!“

Adam Riese.

Zwä Gsäzli.

Hüt isch aber z'Galle g'föhrl,
S'werd-mer ardlig, s'früet-me wöhrle,
Affikate ganze Hüfä
G'sieht-me afä z'fämme schlüfä.

Wo bigoppig än Wellänig
Nem cha chlopä, 's hät ä Mänig,
Über hondert! — jo bym Donder,
Was verüebits? — 's nent me Wonder!

„Wie wäre es, wenn EX selbst in China wäre, würde er da tapfer
fechten?“

„Natürlich! EX hat ja auch für die Flotte so viel zusammengefochten.“

Einſt und jetzt.

Es hatte vor hundert Jahren die Welt in Stannen geſetzt,
Der kurze, doch große Korſe, die Länderſarte zerſetzt,
Die Throne und Thronlein zertrümmert, die Köpfe keß geſtuht,
Von Duodez-fürſten und fürſtchen den Augiaſtall gepuht,
Gewaltig bei der Entſcheidung mit ſeinem Blicke die Schlacht gelenkt:
Bis über der müden Garde der blutige Tag ſich ſenkt!
Wie polterte da der Donner im eiſernen Würfelpiel,
Er hatte Europa's Einheit zu ſeinem letzten Ziel!

Was treibt aber jetzt der Enkel beim leichten Kartengemisch?

Die zierlich gemalten Blätter, ſie ſtattern auf glattem Tiſch,
Die elſenbeinernen Würfel, ſie rollen ſo ſlink dahin!
Die Zeiten haben geändert — das Spielen blieb ihnen im Sinn
Den Enkeln des großen Kaiſers — „Und gilt's nicht die Krone beim Troß,
So fahre denn hin als Einſatz mein ſchönes Prangins-Schloß!“
So ruſet erregt der Enkel nach leichter Spieler Art:
— Wie hat ſie ſich doch verändert die Race der — Bonapart'!

Hoch die Kneiperei.

Ein Lehr-Kandidat, der nachgewieſenermaßen eine Vorliebe für Limonade
hatte, bewarb ſich um eine Lehrerſtelle in Thörigen (Bern). Der Gemeinderat,
welcher gerade beim Schoppen ſaß und das luſtige Kneiplied ſang: „Ich bin der
Fürſt von Thörigen“, wies den Bewerber mit der Begründung ab: „In Thö-
rigen haben Temperenzler nichts zu ſuchen.“

Es wird vielleicht Intereſſe erregen, wenn wir den Lehrplan der Schule
zu Thörigen mittheilen:

Montag: „Probieren eines Faſſes alten Landweines durch die Schüler.
Leſeübungen von Wein-Eiſketten.“

Dienſtag: „Singen der bekanntesten Kneipenlieder.“

Mittwoch: „Zusammenrechnen von Kneipſchulden.“

Donnerſtag: „Anſchauungsunterricht im Weinfeller der Gemeinde.“

Freitag: „Luſtiger Bierabend aller Lehrer und Schüler.“

Samſtag: „Aufſatzübung über den § 11 (Es wird weiter ge-trunken).“

Stoßseufzer eines Bedrängten.

(Frei nach Göthe.)

Wer in der Nächte ſillen Stunden nie ahnungsvolle Angſt empfunden,
Wem nie, wie mir, das wilde Feuer des Zweifels durch die Seele ging,
(Sobald den Ausbruch „Korb“ ich höre,) der kennt Dich nicht, Du graufam Ding,
Du unerfättlich Ungeheuer! Papierkorb ſtrenger Redakteure! „Pütz“.

Die Wurst in der Luft.

In Bern macht man Aufſtieg-Verſuche mit einem Drachenballon in
Wurſtform. Sobald dieſe Fahrten gelingen, will man noch Ballons in folgen-
den Formen bauen:

Wiener Würſtchen, also ein paar Ballons nebeneinander für Hoch-
zeitsreiſende.

Schwartenmagen, ſehr eng geſtopft, für große Geſellſchafts-Ausflüge
à la Stangen.

Schinkli, welche an einem Ende angeſchnitten werden können, für
Pikniks.

Gansbraten, für Feiertagsausflüge.

Wo iſt Prinz Tuan?

Wo iſt doch jetzt Prinz Tuan? Der hat nicht Strümpf' noch Schuh an.
Er läuft im Negligé, läuft über Stod und Steine,
Es zittern ihm die Beine. Nun ſißt er arg im Thee.

Geflügelte Wahrheiten.

„Wenn ein Adler angeſlogen kommt, merkt man es daran, daß alles
Kleinere Geflügel, Spatzen zc. anfängt zu lärmen und zu ſchimpfen!“

„Stimmt. Mir ſcheint aber, das iſt in geiſtiger Beziehung bei den
Menſchen gerade ſo —“

„Gewiß: tritt ein Adlergeiſt auf, verbünden ſich gleich alle Kleinlichen
gegen ihn!“

„Ja. Und revers de medaille: Wenn ein Papagei in die Voſtiere
kommt, ſchreien ſie alle wie beſeſſen Hurra —“

„Gott ſchlag den Teufel tot — 's ſtimmt hinten und vorne!“ —